



02.06.2019

Predigt: Epheser 3, 14-21 „Kommunikation im G-Netz“

Pfr. Michael Schaan

Ein Ehepaar hat sich fürchterlich gestritten. Beide schmolten und sie reden nicht mehr miteinander. Beim Abendessen schiebt der Mann seiner Frau einen Zettel zu. Darauf steht: Habe morgen einen wichtigen Termin in der Firma. Bitte weck mich um 6.00 Uhr! Am nächsten Morgen wacht der Mann auf und es ist schon 8:30 Uhr! Neben ihm liegt ein Zettel. Darauf steht: Es ist 6:00 Uhr. Du musst jetzt aufstehen!

Liebe Gemeinde!

Die Wahl der richtigen Kommunikationsmittel ist wichtig. Sonst wird's problematisch mit der Verständigung. Auf welche Art kommunizieren Sie am liebsten? Bevorzugen Sie das persönliche Gespräch unter vier Augen? Oder lieber ein Telefonat? Oder herkömmlich mit einem Brief? Oder doch lieber digital mit dem Smartphone, Tablet, Computer – per WhatsApp, SMS oder E-Mail?

Die Zeiten, in denen man sich mit Rauchzeichen, Flaschenpost oder Buschtrommel verständigt hat, kennen wir nur noch aus Geschichtsbüchern. Wobei der Buschfunk im Dorf immer noch funktioniert. Aber Telegramme, Faxe, ja selbst SMS werden immer seltener versendet.

Manche, die digital kommunizieren sind Tag und Nacht online. Dahinter steckt häufig die Angst, virtuell, elektronisch und medial zu vereinsamen.

Auch wer solche Ängst nicht kennt, hat vermutlich einen Fernseher. Und wenn irgendwo ein Vulkan ausbricht oder ein Sportler zusammenbricht, wenn irgendwo ein roter Teppich oder ein Ölteppich ausgebreitet wird, jemand ein Tor schießt oder auf Passanten schießt, wenn die Börse oder ein Flugzeug abstürzt - fast überall können und müssen wir live dabei sein. Man muss Anschluss haben und darf den Anschluss nicht verpassen - im Informations- und Kommunikationszeitalter.

Ohne Internet geht man heute schon fast unter. Und zumindest Telefon hat nun wirklich jeder. So sind wir gut verbunden und vernetzt, auch über große Entfernungen.

Und wenn die Kinder in Neuseeland oder in den USA sind, dann können wir uns über Skype sprechen und sehen, anlächeln oder anweinen. Bloß das Berühren, Umarmen und Küsschen-Geben, das kriegen wir per Internet noch nicht so ganz auf die Reihe.

Vielleicht kommt das noch...

Und wie sieht eigentlich unsere Kommunikation mit Gott aus? Sind wir mit IHM auch vernetzt, verbunden, online? Wenn Gott Gott ist, unser Schöpfer und Erlöser, der ganz andere Möglichkeiten hat als wir, wenn Gott wirklich die Liebe in Person ist, und der Einzige, der uns ewiges Leben geben und unser Leben heil machen kann, dann wäre die Kommunikation mit IHM das Allerwichtigste - viel wichtiger als die mit unseresgleichen in einer globalisierten Welt. Gottes Netzwerk ist ja viel größer und umfassender als das World Wide Web, das Internet! Da tun sich noch ganz andere Möglichkeiten auf! Viel mehr, als wir in der Regel nutzen.

Und so, wie ich bei meinem Computer nur einen Bruchteil seiner Möglichkeiten nutze, so empfinde ich das beim Gebet auch: Da ist noch viel mehr drin. Das merke ich, wenn ich mir die Gebete in der Bibel anschau oder wenn ich lese, wie Paulus gebetet hat.

Dann habe ich den Eindruck, Paulus war in der Kommunikation mit Gott viel weiter, viel fortschrittlicher, als wir es heute sind.

Liebe Gemeinde! Mit Gott, dem Chef an den Hebeln der Welt, in Verbindung stehen, das ist entscheidend. Da sollte man wirklich up to date sein, auf der Höhe der Zeit und der Ewigkeit!

Und das Tolle ist: wir haben eine Flatrate – und zwar bereits im voraus bezahlt. Ja! Jesus hat alles schon bezahlt, unseren Anschluss sozusagen freigeschaltet.

Gebete - das "G-Netz" sind gebührenfrei! Und wir müssen nicht erst auf den Ausbau warten wie beim 5-G-Netz.

Jeder kann und darf Verbindung zu dem Gott haben, der alle Informationen der Welt hat und vom dem alles Gute kommt. Gott, der Vater, wartet auf uns mit offenen Ohren und Augen und mit einem offenen Herzen.

Das Gebet des Apostels Paulus aus dem Brief an die Epheser ähnelt in mancherlei Hinsicht dem Vaterunser von Jesus, sodass man es schon als »das Vaterunser des Apostels Paulus« bezeichnet hat. Es beginnt, wie das Vaterunser, mit der Anbetung des Vaters im Himmel: *„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden ...“*

Und es endet, genauso wie das Vaterunser, mit einem erhebenden Lobpreis!

Paulus betont ausdrücklich, dass dieser Vater der rechte Vater ist. Er ist nicht wie viele irdischen, manchmal fragwürdigen Väter, nein: Unser himmlischer Vater ist voller Fürsorge und Barmherzigkeit, uns in Treue zugewandt, zutiefst interessiert an unserem Ergehen. Er ist das Urbild und das Maß einer rechten Vaterschaft.

Unser himmlischer Vater versteht uns. Er will ganz für uns da sein. Er ist das große »Du«, dem wir begegnen und zu dem wir in Beziehung treten dürfen. Gott ist mehr als die himmlische Projektion meiner Sehnsüchte, mehr als das „Woher meines Umgetriebenseins“, wie das einmal ein Theologe verklausuliert hat. Gott ist auch mehr als ein Synonym für eine ziemlich diffuse »Spiritualität«. Gott ist Person. Gott ist »Du«. Also nicht einfach Schicksal, nicht nur eine höhere Macht. Gott ist liebende Person, an die wir uns wenden dürfen im Gebet. Gott ist unser Vater!

Der Schriftsteller Ernest Hemingway schildert in einer Kurzgeschichte vom „kleinen, gutbeleuchteten Café“ folgende Situation: Gegen Mitternacht, als die letzten Gäste das Café verlassen haben, blickt der Kellner über den leeren Raum, wo eben noch die Menschen geredet, geraucht und getrunken haben. Er nimmt das benutzte Geschirr weg, bringt die Tische in Ordnung und schließt die Kasse ab.

Auf einmal überfällt ihn ein Gefühl der Leere und der Verlassenheit. Und dann fängt er an zu beten. Er sagt das Vaterunser auf, aber mit einer Änderung: Überall, wo ein Hauptwort steht, setzt er „nichts“ ein: „Unser Nichts im Nichts, geheiligt werde nichts, es komme nichts ...“ Es ist deprimierend und beängstigend, dieses unheimliche Nichts, das alles verschlingt: „Unser tägliches Nichts ... vergibt uns nichts, denn dein ist das Nichts und das Nichts ...“ Welche Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Heimatlosigkeit spricht daraus. Wir gut haben wir es da als Christen. Wir müssen nicht „nichts“ sagen, sondern haben alles, die Fülle. Wir haben das Recht und die Erlaubnis, zu beten: „Vater unser im Himmel ...“ Wir haben einen reichen, spendablen, barmherzigen, liebenden Vater im Himmel!

Aber solch einem Vater begegnet man in einer gebührenden Haltung: *„Ich beuge meine Knie vor dem Vater“*, schreibt Paulus.

Es geht es um eine innere Haltung der Ehrfurcht, die auch äußerlich ihren Ausdruck finden darf. Gott ist weder unser Kumpel noch unser Butler. Er ist kein Geldautomat, auf dem man rumtrommeln kann, wenn er nicht funktioniert, wie wir es gerne hätten.

Er ist nicht der Weihnachtsmann, auf den man das Recht hat, sauer zu sein, wenn er nicht vorbeibringt, was auf unserer Wunschliste steht.

Paulus betet nicht: „*Gott gebe euch nach euren Wünschen*“, wie wir das manchmal zum Geburtstag sagen: „Ich wünsche dir alles, was du dir selber wünschst....“

Sondern: „*Er gebe euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit...*“

Es geht beim Gebet nicht zuerst um das, was in uns ist an Wünschen und Gefühlen und Befindlichkeiten. Klar, auch das dürfen wir Gott, unserem Vater vertrauensvoll sagen.

Aber es geht zunächst einmal um das, was bei IHM ist in unvorstellbarer Menge und Qualität. Gott will geben „*entsprechend dem Reichtum seiner Herrlichkeit*“, entsprechend seiner himmlischen Krafftülle, die alles andere in dieser Welt in den Schatten stellt.

Und mit dieser Perspektive erbittet Paulus nun **5 Gaben** von Gott:

- Mehr geistliche Kraft,
- mehr Raum für Jesus im Herzen
- mehr Liebe
- mehr Erkenntnis
- und schließlich ein von Gott erfülltes Leben.

1. Mehr geistliche Kraft

„*Gott gebe euch, mit Kraft (Dynamis) gestärkt zu werden durch seinen Geist am inneren Menschen*“.

Wir beten oft für äußere Dinge und Umstände, dass sie sich ändern. Denn wir denken, wenn die Äußerlichkeiten sich bessern, geht es uns auch innerlich besser.

Wir gehen also meist von außen nach innen vor. Gott tut es genau umgekehrt!

Gott arbeitet in der Regel von innen nach außen. Er schenkt uns seinen Geist – und dieser Geist verändert uns von innen heraus, Stück für Stück. Es genügt nicht, dass wir uns am Riemen reißen. Es hilft nichts, dass wir gute Vorsätze fassen. Wenn wir andere, neue Menschen werden wollen, dann geht das nur, indem wir uns dem Einfluss des heiligen Geistes aussetzen, z.B. indem wir uns mit Gottes Wort beschäftigen.

Zuerst muss unserer innerer Mensch, unser Geist durch Gottes Geist stark werden.

Dann kommt auch die Seele immer mehr in die Balance. Das hat dann wiederum Auswirkungen sogar auf den Körper - und wir können unsere Umgebung neu gestalten und prägen.

2. Mehr Raum für Jesus im Herzen

Ich habe den Eindruck, dass viele Menschen mit Gott als dem Vater keine Probleme haben, oder, wie oft gesagt wird, mit dem „Gott-Vater“. Aber wenn es darum geht zu sagen, wer Jesus Christus für uns ist, dann fehlen die Worte, und nicht nur die Worte, sondern oft auch die innere Beziehung.

Dabei ist Jesus mehr als der „Wanderprediger von Nazareth“, der uns die Bergpredigt hinterlassen und uns das Gebot der Nächstenliebe gelehrt hat. Und der Glaube ist mehr als nur ein Für-wahr-Halten seiner Lehre und ein redliches Sich-Bemühen, einigermaßen nach den Zehn Geboten zu leben.

Entscheidend ist nicht nur der Christus für uns, sondern der Christus *in* uns! Was wir und andere brauchen ist *Christus in uns* und durch uns!

Vielleicht sagen wir: Ja damals, als Jesus auf dieser Erde war, da hat ER gehandelt, Wunder getan, geholfen. Da wurde seine Macht und seine Möglichkeiten sichtbar.

Ihr Lieben, dasselbe geschieht heute, wenn Christus wirklich *in* uns ist und *durch* uns wirken kann! Darum lohnt es sich zu beten! Darum lohnt es sich, mit Jesus in Kontakt zu stehen. Denn es gibt vieles gibt, was uns entmutigen und umwerfen will und dann erscheint Gott so weit weg.

Wenn Christus in unserem Herzen wohnt, dann ist Gott da. Dann redet und handelt er.

Deshalb betet der Apostel Paulus darum, „*dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid*“.

Paulus verwendet zwei Bilder: das eine Bild ist das „Wohnen“ von Christus in unseren „Herzen“, das andere Bild ist das „Verwurzelt-Sein“ in der Liebe!

Jesus möchte in uns Raum gewinnen, unser Leben zunehmend beeinflussen und prägen. Er möchte in unsere Herzen einziehen. Und wenn wir ihm auf sein Klopfen hin aufmachen, dann zieht er ein und wohnt in uns. Aber er wird sich nicht mit dem Gastzimmer abspeisen lassen. Er hat es auf unser Herz abgesehen, unsere innere Kommandozone.

Er will dort sein, wo bei uns die Fäden zusammenlaufen, die Prioritäten gesetzt werden und die Entscheidungen fallen.

Es stört ihn nicht, wenn manche Zimmer noch unaufgeräumt sind. Mit der Zeit schafft er Ordnung in uns. Er will ja nicht in uns hausen, sondern wohnen. Manchen lästigen Untermieter wird er vor die Tür setzen. Lüge, Zorn, Diebstahl, Bitterkeit und böses Gerede haben da, wo er einkehrt, nichts mehr zu suchen. Er schafft in unserem Herzen Platz für die Gewissheit, dass wir zutiefst und bedingungslos geliebt sind. Platz für die Freude, dass unser Leben von höchster Stelle bejaht wird. Platz für den Trost, dass sich daran nichts mehr ändern wird.

3. Mehr Liebe

Das andere Bild ist das Bild eines „Baumes“. Paulus spricht davon, dass wir „*in der Liebe eingewurzelt und gegründet sind*“. Von einem Baum sieht man nur jenen Teil, der der aus der Erde herausragt. Die Baumwurzeln liegen tief in der Erde verborgen.

Ein starker Baum bezieht seine Nahrung aber nicht aus der Oberfläche, sondern vor allem durch seine Wurzeln aus der Tiefe. Und durch die Wurzeln ist er gleichzeitig so stabil, dass er vielen widrigen Umständen trotzen kann.

Und so braucht auch jeder Mensch, der im Glauben und in der Liebe wachsen will, verborgene Wurzeln, das tiefe Gegründetsein in Jesus Christus.

Groß zu werden, ohne tief verwurzelt zu sein, ist gefährlich. Da haut uns schon der kleinste Windstoß um.

Anders ausgedrückt: Wir können nur fruchtbar und segensreich arbeiten, wenn wir auch beten. Wir können nur große Dinge für Gott tun, wenn wir in einem großen Herrn ruhen. „Vater, schenke mir immer wieder neu und immer tiefer, dass Jesus durch den Glauben in meinem Herzen wohnt, so dass ich tief in der Liebe eingewurzelt und sicher in deiner Liebe als Fundament gegründet bin!“

Das ist ein starkes Gebet! Wenn wir tief in der Liebe Gottes eingewurzelt und sicher im Fundament von Gottes Liebe gegründet sind, dann sind wir mit allem versorgt und in allem stark! Und dann haben wir auch anderen etwas zu geben.

4. Mehr Erkenntnis

Paulus betet um **mehr Erkenntnis**, dass wir die Dimensionen der Herrschaft und Liebe Gottes sehen: *in seiner Breite und Länge und Tiefe und Höhe*.

Es geht darum, wahrzunehmen, wie Gott wirkt und herrscht und liebt. Dass wir erkennen: Gott kommt zum Ziel mit uns, mit seiner Gemeinde, mit dieser Welt - durch alle Zeiten und Strukturen und Kirchen und Konfessionen hindurch. Dass wir sehen: Gott wirkt bei uns, aber auch bei anderen: bei den Katholiken, den Methodisten, den Freikirchlern, beim CVJM und ICF und verschiedenen christlichen Gemeinschaften.

Dass wir nicht nur auf das schauen, was uns trennt, sondern auf das, was uns verbindet. Dass wir nicht kleinkariert an anderen herumnörgeln, sondern uns freuen, dass Gott auf unterschiedliche Weise wirkt. Und dass wir auch das Unscheinbare und Verborgene, das unter uns geschieht, dankbar in den Blick bekommen.

5. Ein von Gott erfülltes Leben

Das Letzte, worum Paulus hier betet ist: *„dass ihr auf diese Weise mehr und mehr mit der ganzen Fülle des Lebens erfüllt werdet, das bei Gott zu finden ist.“*

Es wartet noch viel mehr auf uns, als wir bislang mit Gott erlebt, von ihm erkannt haben. Mehr Liebe, mehr Freude, mehr Trost, mehr Frieden, mehr Kraft, mehr Hoffnung, mehr Gelassenheit, mehr Zufriedenheit, mehr Weisheit, mehr....mehr....mehr. Das ist viel mehr als wir uns vorstellen können. Das ist gar nicht mehr zu zählen und zu fassen. Das Leben, das Gott für uns bereithält, sprengt unsere menschliche Vorstellungskraft. Und doch ist das das Ziel: alles, was Gott ist und bei Gott ist, soll sich in unserem Leben widerspiegeln und zeigen.

Paulus erinnert uns: *„Gott kann unendlich viel mehr tun, über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen ...“*

Es liegt nicht an unserem großen Glauben, nicht an unserer großen Vorstellungskraft, ob und wie Gott Gebete erhört. Es liegt an unserem großen Gott, der „unendlich viel mehr tun kann“ als wir in unseren kühnsten Träumen. Wer betet, bewegt sich im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, weil er mit dem Gott in Verbindung ist, dem nichts unmöglich ist.

Liebe Gemeinde!

Wir leben im Kommunikationszeitalter. Da können wir uns nicht vollkommen rausziehen. Aber vergessen wir nicht: am Wichtigsten ist unsere Kommunikation mit dem allmächtigen Gott, der gleichzeitig unser liebender Vater ist.

Als Handbuch und Hilfe dazu haben wir die Bibel. Machen wir die Gebete der Bibel zu unseren Gebeten, weil der Gott der Bibel unser Gott ist. Dann werden wir auch das erleben, was die Menschen der Bibel mit ihrem Gott erlebt haben. Beten wir also für...

- mehr geistliche Kraft,
- mehr Raum für Jesus im Herzen
- mehr Liebe
- mehr Erkenntnis
- und ein von Gott erfülltes Leben

Und alle Beter sagen: Amen.